©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die Ausgrabungen 1963 in drei baierischen Gräberfeldern des 6. und 7. Jhs.

Ein vorläufiger Bericht

(mit 5 Abb. auf Taf. VI u. VII)

Von Ämilian Kloiber

Es handelt sich um die Gräberfelder von Breitenschützing, Hafeld und Rudelsdorf I, von denen jenes von Hafeld neu entdeckt wurde, während in den beiden anderen Fundplätzen die Ausgrabungen fortgesetzt bzw. in Rudelsdorf I beendet werden konnten; Breitenschützing und Hafeld harren noch der weiteren archäologischen Spatenforschung. — In Bezug auf die Geländeform ist die Gräberstätte von Breitenschützing ein kaum merklich erhobener flacher Rücken zwischen der flachen Niederung der Westbahnstrecke Linz—Salzburg und einer parallel zur Bundesbahntrasse verlaufenden ebensolchen Vertiefung der Bundesstraße. Die Gräber liegen hier in aufgelockerter Reihenordnung zwischen den Mauerzügen einer römischen Ruinenstätte. — Das Gräberfeld von Hafeld krönt den nach Norden vorspringenden Sporn der Niederterrasse im rechten Mündungswinkel der Alm in die Traun, gegenüber von Lambach und dem Waschenberge mit seinem baierischen Gräberfelde aus dem 7. und zumeist aus dem 8. Jahrhundert. — Das Großgräberfeld von Rudelsdorf I begleitet die Kante der linksufrigen Niederterrasse des Traunflusses zwischen Marchtrenk und Traun.

Alle drei Fundplätze boten und bieten einen weiten Blick über das ebene Ackerland bis zum Mittel- und Hochgebirge.

a) Breitenschützing, Gde. Schlatt bei Schwanenstadt

Der an der Grenze zwischen den Ortschaften Breitenschützing und Oberharrern gelegene Fundplatz im Gebiete der Ortsgemeinde Schlatt ist durch den Kustos des Heimathauses Schwanenstadt, Anton Bamberger, seit zwei Jahrzehnten in ständiger archäologischer Betreuung und in verdienstvollen Händen. Über seine und Eduard Beningers Einladung habe ich in der römischen Ruinenstätte gegraben, unterstützt durch ausgewählte Helfer meiner langjährigen Grabungsgruppen aus Linz und Rudelsdorf — in Form einer Unterbrechung der Rudelsdorfer Grabungen. Dadurch war es möglich, an

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

zwei sommerlichen Grabungstagen (21. Juni und 9. Juli 1963) neun Körpergräber anzuschneiden, zu untersuchen und zu heben, wobei zum ersten Male im Rahmen der oberösterreichischen Grabungsgeschichte vier germanische Waffengräber an einem Tage erarbeitet werden konnten. — Über die Gräber Nr. 1—4 berichtete Beninger 1962[1]. Seine Ergebnisse werden in diesem kurzen Berichte mitverwertet und unsere Gräber von Nr. 5—13 weitergezählt.

Von den 13 gehobenen Gräbern war eines, Grab Nr. 5, vollständig zerstört und bot nur mehr die Möglichkeit der Feststellung der Grabrichtung und der ungefähren Grabtiefe. Somit konnten 12 Gräber ausgewertet werden bezüglich der Individuenzahl je Grab (12 Bestattete), nach der Geschlechtszugehörigkeit (7 Männer, 4 Frauen, 1 Kleinstkind [weiblich]), nach der Lage des Skelettes im Grabe (12 Rückenstreckiagen; 11 gestreckte Armlagen, nur 1 gewinkelte Armlage im Frauengrabe Nr. 10), bezüglich der Lage der Beigaben und der Beigaben selbst. — Außer dem einen zerstörten Grabe waren sieben Gräber zum Teil gestört und zum Teil beraubt, und wir müssen umso mehr erfreut sein über die Intaktheit von 5 Gräbern, zumal der Schwertgräber.

Das Grab des Kleinstkindes war unauffällig, es lag am Fußende des Frauengrabes Nr. 10 und von diesem 50 cm entfernt. Kontakt- oder Übereinanderlagen konnten nicht festgestellt werden. — Von den 4 Frauengräbern war eines, Grab Nr. 8, von Grabräubern als Frauengrab erkannt und sachkundig an den typisch weiblichen Schmuckgegenden beraubt worden; die Gräber Nr. 1 und 2 hatten als Beigaben eine vielgliedrige Frittglas-Perlenkette und ein Silberringlein. Das einzige gesichert intakte Frauengrab ist Nr. 10. Es besitzt als einziges Grab — mit Ausnahme des Kindergrabes — in auffälliger Weise keinen Sarg und weist auch keine gestreckte Armlage auf (siehe oben), es ist aber in seinen Beigaben nicht aus dem Rahmen fallend: kurze Perlenkette aus Frittglas, Gürtelschnalle, an zwei Stellen Glassplitter als Beigaben.

Von den sieben Männergräbern sind zwei sicher und zwei wahrscheinlich zum Teil gestört und zum Teil beraubt worden. Im Grabe Nr. 6 zum Beispiel hat man den Eindruck, als ob die Grabräuber gemeint haben, es handle sich um ein Frauengrab, weil vor allem die typisch weiblichen Schmuckgegenden durcheinandergeworfen und fast beigabenleer sind; der Hauptteil des Sarges jedoch ist ungestört und unberaubt; die große Spatha reichte aber bis in die Gegend der linken Schulter vor und wurde daher entwendet, der Spathenschuh verblieb aber im Grabe. — Völlig intakt geblieben waren die Männergräber Nr. 9, Nr. 12 und Nr. 13. Als Beispiel sei hier Grab Nr. 9 beschrieben: eine zweischichtige Packung aus Rollsteinen und römischen Mauertrümmern bedeckte das Grab und umgab es an allen Seiten

1 E. Beninger und Ä. Kloiber, Oberösterreichs Bodenfunde aus baierischer und frühdeutscher Zeit, JbOÖMV. 107, Seite 186—187; Linz 1962.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

einschließlich des Grabbodens. Auf dem mit Eisenklammern verfestigten Brettersarge fand sich eine Streufläche von Rottonscherben[2] unterhalb des Deckels eine Rötel-Streuung. Der Mann lag auf dem Rücken mit langgestreckten Armen, der Schädel ruhte auf der rechten Wange auf. Auf der Brust fand sich eine lange Bronzenadel mit Öse. Zwischen dem linken Arme und der linken Körperseite lag die Spatha mit Scheide, Spathenschuh und Gehänge, unter dem Schwerte ein Eisenmesser; an der linken Ferse steckte ein Stachelsporn. Um die Leibesmitte konnten drei Schnallen genau lokalisiert werden, am rechten Oberschenkel ein Schlageisen samt Feuerstein, außerhalb des rechten Knies 2 zweiflügelige Pfeilspitzen, fersenwärts gerichtet. Zwischen den Oberschenkeln befand sich die Riemenzunge des Waffengürtels, der ansonsten also nicht beschlagen gewesen war. – Die Ausgrabungen sollen fortgesetzt werden, es handelt sich um ein baierisches Gräberfeld des 7. Jahrhunderts.

b) H a f e l d, Gde. Fischlham bei Steinerkirchen a. d. Traun

Eine Meldung des Gendarmeriepostens Steinerkirchen mittels Fernschreibers an das Amt der oö. Landesregierung, der sofortige Einsatz der Linzer Ausgrabungsgruppe und die verständnisvolle Hilfe durch den Betriebsinhaber Ing. Josef Zittmair, den Betriebsführer Dipl.-Ing. Ludwig Drachsler und den Caterpillarfahrer Franz Ennser konnten an der Tatsache nichts mehr ändern, daß ein Großteil der Gräber unerkannt weggeschoben worden war. Sechs Gräber waren bereits minder oder mehr gestört, aber vier weitere sichern dem Fundplatze H a f e l d durch ihre grabungsmäßige Unberührtheit nun Namen und Bedeutung. Haben wir doch mit der im Eileinsatze bei Frost und Regen (15. und 18. bis 21. November 1963) gehobenen Gräbergruppe von Hafeld einen der bisher f r ü h e s t e n baierischen Fundplätze im Lande überhaupt, von dem wenigstens einige ungestörte Gräber exakt untersucht wurden und welcher überraschenderweise nicht nordwestlich[3], sondern südöstlich der Traun gelegen ist (östlich der Alm und südlich der Traun). Kurz vor der Baggerung krönten eine Linde und eine steinerne Bildsäule den Fundplatz, die Örtlichkeit hieß *bei den Franzosengräbern.*

Die angetroffenen 10 Gräber (weitere dürften unter der Schotterwaschanlage des Kunststeinwerkes Zittmair noch liegen) ließen 4 R e i h e n erkennen, nämlich Nr. 1–5–4, Nr. 3, Nr. 2 in aufgelockerter Zusammengehörigkeit und Nr. 6–7–8–9–10.

Da die Gräber Nr. 1–5 Männer und jene von Nr. 6–10 Frauen beherbergten, kann von einer T r e n n u n g der Gräber nach Geschlechtern gesprochen werden, wodurch sich Hafeld von unseren übrigen, t y m b o l o g i s c h be-

2 Siehe: Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld, Seite 152; Linz 1957.

3 E. B e n i n g e r und Ä. K l o i b e r, 1962: Oberösterreichs Bodenfunde aus baierischer und frühdeutscher Zeit, Seite 189, Linz 1962.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

kannten baierischen Fundplätzen unterscheidet. Neun Gräber sind W–O orientiert, das Männergrab Nr. 1 hingegen O–W, es ist dies das Lanzengrab. – Taphologisch ergibt sich: bezüglich der Unterbringung der Toten im Grabe in 3 Fällen der Nachweis von Holzsärgen (Männergräber Nr. 4 und Nr. 5, Frauengrab Nr. 9), bei 3 Gräbern konnte nichts (mehr) festgestellt werden, Grab Nr. 10 hatte sicher ein Totenbrett, in den Gräbern Nr. 1–3 lagen die Leichen wahrscheinlich ebenfalls auf Totenbrettern. Keine Mehrfachgräber, keine Kontaktlagen. In die Gräber wurden die zu Bestattenden in Rückenstreckla ge, mit längsgestreckten Armen gelegt.

Eine Übersicht der Beigaben ergibt: in den Männergräbern: Lanze, Spatha, 3 Saxe, 5 Gürtelgarnituren (eine große Schnallenplatte – siehe Taf. VI, Abb. 2), (Schild), Kamm, 6 Messer, 3 kleine Pfeilsätze; in den Frauengräbern: 2 Perlenketten, Stylus, Ringerl.

Leider waren alle fünf Frauengräber durch den Caterpillar z. T. gestört, Grab Nr. 10 zur Hälfte. Hervorgehoben sei Grab Nr. 9: Diese Frau war in einem Holzsarge begraben worden, dessen Beschreibung aus dem Vorhergesagten zu entnehmen ist. Obwohl z. T. von der Schieberaupe angerissen, war erfreulicherweise die Kopf-Hals-Gegend fast unversehrt. Hier befanden sich ein Ringlein und eine vielgliedrige Perlenkette, deren auffälliges Prunkglied eine Schmelzflußperle von ungewöhnlicher Größe ist. Drei Reihen von aufgesetzten mehrfarbigen Tupfen zieren den zweifarbigen Untergrund.

Von den fünf Männergräbern waren vier intakt und drei unberührt, nämlich Grab Nr. 3, 4 und 5. Bedauerlicherweise war das zuerst angetroffene Grab Nr. 1 das Lanzengrab, mit Totenbrett, wahrscheinlich mit großem Waffengürtel ausgestattet, wie aus kleinen Resten und einer Nebenschnalle zu entnehmen ist. Der Verfärbung und Konsistenz des Grabhumus an einer Stelle nach ist ein Schild anzunehmen, von der Lanze (siehe Taf. VI, Abb. 1) fehlt der Schuh. Der zum vorhandenen Messer korrespondierende Kamm konnte nicht mehr sichergestellt werden, obwohl der glücklich-unglückliche Raupenführer lange Zeit den Abhubschotter durchsuchte. Das Grab Nr. 4 mit Holzsarg barg einen Mann mit Spatha und Sax, einen Satz von geflügelten Pfeilen, einen überaus vielgliedrigen Gürtel mit reichverzierten Silbereinlagen, ferner einen zweiten Gürtel und zwei Eisenmesser.

Es handelt sich um einen Rest eines baierischen Gräberfeldes, dessen bedeutendere Gräber durch die Abtragung der Spornspitze der Niederterrasse in den letzten Jahren unerkannt verloren gegangen sind. Der Fundplatz ist (zumindest?) an den Beginn des 7. Jahrhunderts zu datieren[4].

4 Kurz vor seinem Tode konnte ich Eduard Beninger die wichtigsten Fundstücke zeigen, er bezeichnete sie als die bisher frühesten baierischen Beigaben aus Oberösterreich. Mit Frau Dr. Ladenbauer-Orel sprach Beninger ebenfalls in diesem Sinne, für welche Mitteilung ich zu Dank verpflichtet bin.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Der Aufgeschlossenheit und Großzügigkeit der Familien Ing. Zittmair und Ing. Drachsler verdankt die systematische Gräberforschung in Oberösterreich die Rettung dieses Fundplatzes im letzten Augenblicke. Eine abschließende Grabung ist vorgesehen.

c) Rudelsdorf I, Gde. Hörsching bei Linz

Bezüglich dieses Fundplatzes siehe die Ausführungen in unserer Abhandlung über Rudelsdorf III; Grabungszeit 5. Juni bis 13. September; es konnten zu den seit 1955 gehobenen 180 baierischen Körpergräbern[5] weitere 47 grabungsmäßig erarbeitet werden, die Gesamtzahl beträgt somit 227 Gräber. — Der Fundplatz ist, unter Berücksichtigung der Gräberfelder Rudelsdorf I, II und III sowie der Siedlungszonen Rudelsdorf A und B, erschöpft. Genau genommen besteht er gar nicht mehr, weil die Niederterrasse in breiter Fläche völlig abgeschottert worden ist, und nun ein neuer = künstlicher Terrassenrand weiter westlich parallel zur Bundesstraße Linz–Wels verläuft. — Die Gräberfelder Rudelsdorf I und II werden durch den Berichterstatter zur Publikation vorbereitet.

Auch in diesem Grabungsabschnitte von Rudelsdorf I konnten Baumsärge angetroffen und untersucht werden, in fünf Gräbern, alle Frauen zuzuweisen: z. B. Grab Nr. 208: W–O orientiert, 135–173 cm tief, Rücken- und Armstrecklage, Länge des Skelettes im Grab 175 cm; Beigaben: Klappmesser, Schnalle, Fein- und Grobkamm mit Klappgriff. — Grab Nr. 207b zeigte eine etwa 28jährige Frau, die in hochschwangerem Zustande gestorben war; Grab Nr. 214 eine ebenfalls etwa 28jährige Frau mit Skelettwuchsschäden (Länge des Skelettes im Grabe nur 130 cm) in einem Brettersarge, mit Rücken- und Armstrecklage; am Schädel lag ein geschnitzter zweiteiliger Kamm, es fanden sich zwei silberne Ohrgehänge und eine Halskette aus Fritt- und Schmelzglas und Silberhohlperlen, um den rechten Handknöchel ein Bronzearmreif, daneben ein Glasrest. — Als eines der bedeutendsten Frauengräber dieses letzten Abschnittes von Rudelsdorf I kann Nr. 219 angesehen werden. In der Nähe des Frauengrabes Nr. 119, mit den Goldohrgehängen gelegen, zeigten sich: Brettersarg, Rücken- und Armstrecklage, WSW-ONO-Richtung, vergoldete Silberohrgehänge in Kugelform mit aufgesetzten Halbkugeln, eine reiche Halskette.

Es wurden zwei Schwertgräber gehoben (Spatha in Nr. 210 und Sax in Nr. 202), sowie mehrere Männergräber mit reichtauschierten Waffengürteln (vgl. Taf. VII, Abb. 1, 2). Die mit Leder überzogenen Schwertscheiden waren mit silbernen Kopfnieten besetzt, der Scheidenmund durch Silberblech verstärkt. Das Waffengrab Nr. 202 verdient unsere Aufmerksamkeit: In einem Holzsarge lag in Rücken- und Armstrecklage ein kräftiges Skelett. An

5 E. Beninger und Ä. Kloiber, 1962, S. 146.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

der rechten Schädelseite zeigten sich eine Lanzenspitze, parallel zum linken Arme das Sax (Taf. VII, Abb. 3) mit silbergenieteter Lederscheide und Scheidenmund, auf dem rechten Oberschenkel zwei Pfeilspitzen, Messer und Kamm, an der rechten Hüfte ein Lederbeutel mit römischer und germanischer Bruchbronze, darunter ein Armreif.

Die baierischen Körpergräberfelder von Rudelsdorf I und II sind mit ihren 227 gehobenen Körpergräbern in die Zeit von 620 bis 740 nach Christi Geburt zu datieren.

Den Schotterwerksbesitzern Hermann und Rita Lehner ist auch für das Jahr 1963 zu danken für die volle Grabungserlaubnis und den Einsatz des Caterpillars, dem Bundesministerium für Unterricht, dem Bundesdenkmalamte und der Direktion des OÖ. Landesmuseums und besonders der Allgemeinen Sparkasse Linz für die Bereitstellung der Mittel für alle fünf Rudelsdorfer Grabungsabschnitte des Jahres 1963. Der anthropologischen Grabungsgemeinschaft Linz, besonders meinem Schüler Manfred Pertlwieser, seien auch hier Dank und Anerkennung ausgesprochen.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

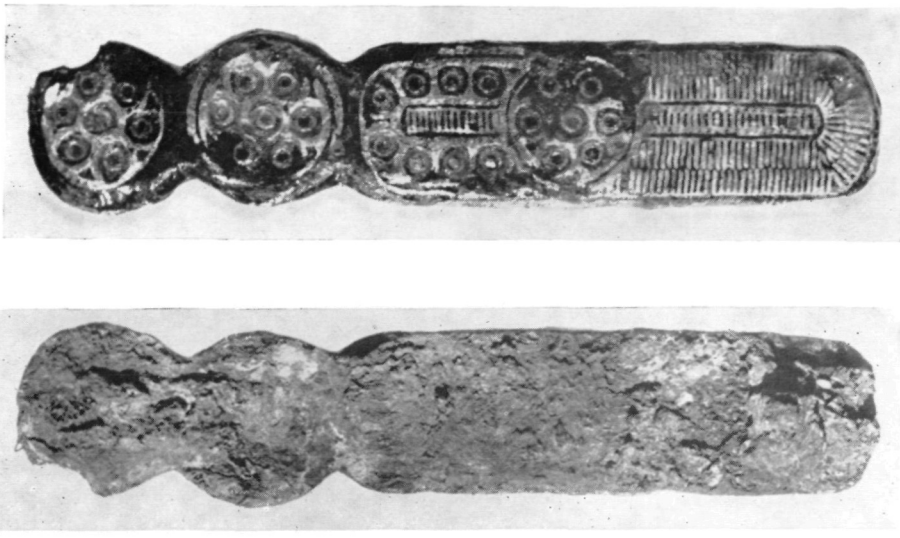

Abb. 3 u. 4. Rudelsdorf I, Grabung 1963, Eiserne Riemenzunge aus Grab 197, mit Einlagen von Silber und Messing, Granaten (Almandinen) und Smaragden; L 12,3, Br. 2,4 cm
(zu S. 189)

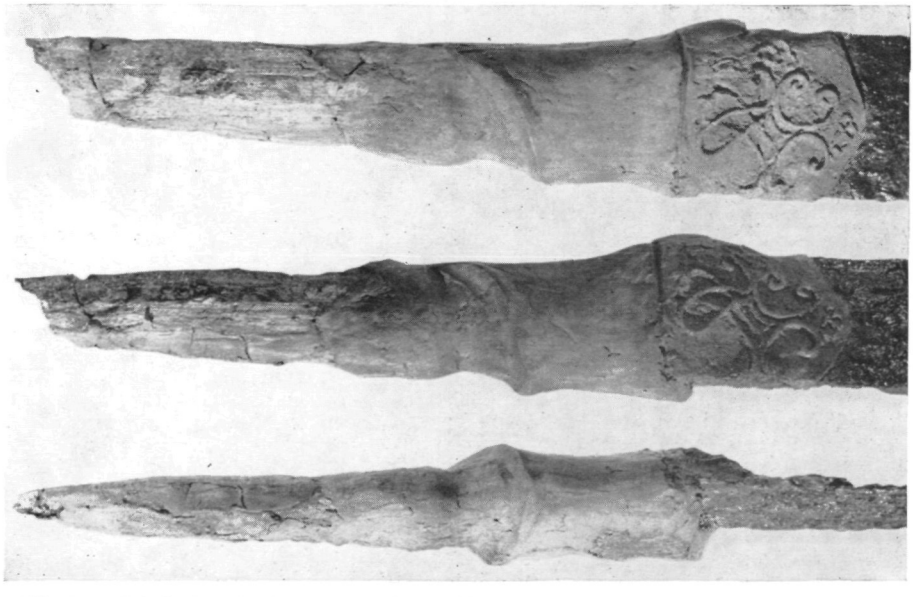

Abb. 5. Rudelsdorf I, Grabung 1963, Sax-Griff aus Knochen (Bein) aus Grab 202, rechte Seite = Schauseite, halbseitlich von rechts und Unterseite; L 21,4, Br. 4,5 cm
(zu S. 189)

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

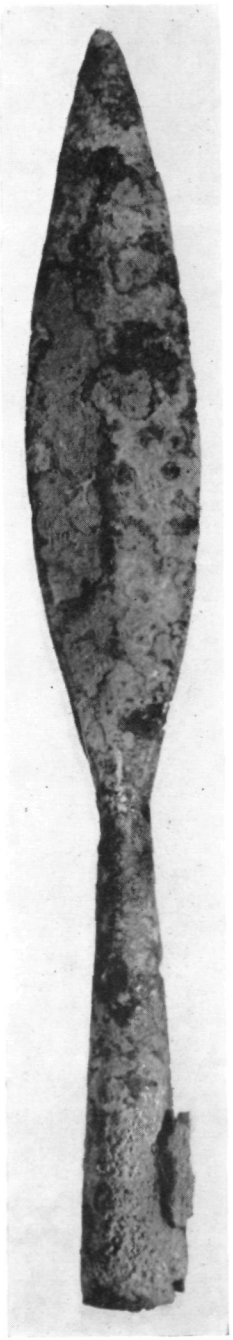

Abb. 2. Große Schnalle aus Grab 2 △
(L = 14,4 cm)

< Abb. 1. Lanzenspitze aus Grab 1
(L = 30,4 cm)

Aus dem baierischen Gräberfeld von Hafeld
Grabung 1963 (zu S. 188)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 109

Autor(en)/Author(s): Kloiber Ämilian Josef

Artikel/Article: Die Ausgrabungen 1963 in drei baierischen Gräberfeldern des 6. u. 7. Jhs. Ein vorläufiger Bericht. 185-190